

Bartholomäberg kauft Grundstück an

BARTHOLOMÄBERG Die Gemeinde Bartholomäberg hat ein rund 2600 Quadratmeter großes Grundstück beim Poly Montafon in Gantschier erworben und verfügt damit über ein zusammenhängendes Grundstück mit einer Fläche von etwa 6000 Quadratmetern. „Dies ermöglicht nun zum Beispiel auch neue Möglichkeiten für zukünftige Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen für die Gemeinden im Montafon“, freut sich Bürgermeister Martin Vallaster.

Wo? Was? Wann?

Das Vorarlberg-Quiz mit historischen Bildern.



VOLARE, VORARLBERGER LANDESBIBLIOTHEK, SAMMLUNG RISCH-AU

Weiler Pfarrkirche wird herausgeputzt

WEILER Nachdem in den vergangenen Jahren das Pfarrhaus von Weiler umfangreich saniert wurde und auch am Friedhof Instandhaltungsarbeiten durchgeführt worden sind, folgt nun der dritte Streich: Vor Kurzem startete die Außenrenovierung der Pfarrkirche. „Die Arbeiten werden bis Oktober andauern. Die Kosten belaufen sich auf Basis der vorliegenden Angebote auf rund 560.000 Euro“, informiert Kurt Ludescher vom Pfarrkirchenrat Weiler. **MIMA**



Bei der und rund um die Pfarrkirche Weiler haben vor wenigen Tagen die Sanierungsarbeiten begonnen. **MÄSER**

VN-INTERVIEW. Diözesanbischof Benno Elbs (60) über Ostern im Schatten von Corona

Appell für ein rücksichtsvolles Osterfest

Bischof Benno Elbs empfiehlt, die Welt mit Osteraugen zu sehen.

FELDKIRCH Trotz Corona darf Ostern in diesem Jahr in der Kirche ein bisschen lockerer gefeiert werden. Darüber zeigt sich auch Diözesanbischof Benno Elbs erleichtert. Er empfiehlt den Menschen, die Welt mit Osteraugen zu sehen und sich bewusst der Freude zuzuwenden.

Kann Ostern trotz Corona ein Fest der Hoffnung werden?

ELBS Für mich ist Ostern ein Fest gegen die Schwerkraft des Lebens. Deshalb ist der Blick in die eigene Lebensgeschichte wichtig. Was hat mir in einer Notsituation Hoffnung gegeben, was hat mich gestärkt? Denn das, was mich im Leben gestärkt hat, stärkt mich auch heute. Ostern ist eine Erinnerung daran, dass die Hoffnung und das Vertrauen in das Leben stärker ist als alles, was Menschen vernichtet oder das Leben zerstört. Dazu gehört auch der Frühling. Ostern öffnet den Blick auf das Heilsame, das Rettende.

Haben die Menschen überhaupt noch Hoffnung?

ELBS Ostern ist eine Zusage, die der Glaube macht. Menschen, die dem Glauben zugewandt sind, können sich natürlich eher auf die österliche Botschaft einlassen. Es gibt aber auch viele Erfahrungen der

Auferstehung im Leben von Menschen, die nicht religiös sind, zum Beispiel Versöhnung, ein Neuanfang oder ein Erfolgserlebnis. Auch das sind kleine Erfahrungen der Auferstehung.

Kann das die Menschen trösten?

ELBS Persönlich glaube ich, dass Trost etwas sehr Wichtiges und die Religion Trost und Freude ist, weil sie einen Weitblick der Hoffnung gegen die Kurzsichtigkeit der Angst darstellt. Angst macht panisch, traurig und depressiv.

Ostern schenkt uns Zuversicht und den Weitblick, in jeder Situation das Rettende zu sehen. Ein Patient auf einer Intensivstation hat mir unlängst gesagt, dass er einfach nur den heutigen Tag erleben möchte und darauf vertraut, dass sein Weg in der Hand Gottes liegt. Das gibt unheimlich viel Kraft, Perspektive und Trost.

Warum lässt Gott überhaupt eine solche Pandemie zu?

„Es braucht nach wie vor einen ganz unterschiedenen Einsatz für Respekt und Dialog.“

Benno Elbs
Diözesanbischof



ELBS Diese Frage stellen sich viele. Viktor Frankl hat dazu gemeint, die Frage nach dem Warum bringt uns nicht weiter, sondern die nach dem Wozu. Das gilt für eine persönliche Krise ebenso wie für eine kollektive. Zu Beginn der Pandemie haben wir gemerkt, wie Nächstenliebe und Solidarität wieder erwacht sind. Ein anderes Wozu ist aus meiner Sicht die Neuentdeckung der Schöpfung, der Natur und Nachhaltigkeit. Es wird nötig sein, Normalität neu zu denken, Wirtschaft neu zu denken und die Beziehungen der Menschen untereinander. Was macht die Welt langfristig lebensfähig? Die Normalität, wie wir sie vorher gekannt haben, nicht.

Und welche Antwort gibt es, wenn einen die Krise persönlich trifft?

ELBS Antworten von außen wären zynisch, die muss jeder für sich selbst suchen, und mit der Zeit finden sie die Menschen auch. Das sagt nicht nur Viktor Frankl, das ist ebenso meine Erfahrung als Psychologe.

Wie sollen die Menschen Ostern in Coronazeiten begehen?

ELBS Die Menschen sollen die Welt mit Osteraugen sehen. Sie sollen einander Freude und Zuwendung schenken und Hoffnung, in der auch Gott lebt. Gleichzeitig gilt es, Ostern rücksichtsvoll zu feiern, denn wir leben immer noch in einer Pandemie. Die Coronakrise liegt schwer auf dieser Welt. Das erfordert den bewussten Blick auf das Gute, das Heilende. Was wir als Menschen untereinander brauchen ist mehr Respekt und Dialog, denn wir befinden uns alle in der gleichen Situation.

Ostern findet auch im Schatten brennender Regenbogenfahnen statt. Ist es umso wichtiger, Respekt und Dialog einzufordern?

ELBS Ja, das gilt genauso in dieser Frage. Die Diskussion hat gezeigt, dass es nach wie vor einen entschiedenen Einsatz für Respekt und Dialog braucht. Es benötigt fast täglich in der Gesellschaft und bei jedem Einzelnen diese ganz bewusste Entscheidung dafür.

MARLIES MOHR
marlies.mohr@vn.at
05572 501-385

OSTERN. Gründonnerstag

Sehnsuchtsort Tischgemeinschaft

Der Gründonnerstag „auf Sparflamme“ erzählt vom Wert des gemeinsamen Mahlhaltens.

SCHWARZACH Am Gründonnerstag feiert die Kirche das letzte Abendmahl „auf Sparflamme“: Ohne Fußwaschung, dafür mit Abstand und Masken. Das ist nicht minder intensiv: Denn das gemeinsame Mahlhalten ist zu einer Art Ikone gewor-

den in den Monaten der Pandemie, ein Sehnsuchtsort für alle.

Warum beim Mahl? Warum verkündet Jesus Christus sein Vermächtnis beim Abendessen? Der Prediger aus Galiläa muss zu diesem Zeitpunkt allen Überlieferungen zufolge schon eine Größe gewesen sein. Einer, dem die Massen hinterherliefen, dessen Worte die Runde machten, den die Obrigkeit als Bedrohung empfand. So einer verkündet sein politisches Testament in einer Massendemo. Legt dabei die ganze Innenstadt lahm.

Warum beim Abendessen im kleinen Kreis hinter verschlossenen Türen?

Ziemlich provokant

Fabian Jochum trägt zwei Schalen Kaffee aus der Küche und schiebt einen Stoß Papiere zur Seite. Auf dem Klavier warten schon Noten auf den nächsten Einsatz. Jeden Freitag um 18 Uhr spielt und singt er für eine kleine Instagram-Gemeinde. „Das war ja schon sehr provokant von Jesus“, sagt er und meint damit überhaupt die vielen Erzählungen von den Gastmählern, die Jesus besucht hat. Bei oberflächlicher Lektüre könnte man leicht den Eindruck eines richtigen antiken Partytigers erhalten.

Der Feldkircher Dompfarrer sieht das zunächst sehr pragmatisch. „Ich stell mir grad vor, dass Jesus ja keinen Pastoralplan oder Tourplan hatte: Da schicken wir schon mal Flyer voraus und Plakate ...“ Jochum kann sich ein Lachen nicht verkneifen. „Wer genau plant, irrt präzise“, sagt er und redet der Spontaneität das Wort. Damals wie heute. „Die beste Gelegenheit, junge Leute zu treffen, ist doch immer, was sich gerade spontan ergibt.“ Er hat den Sommer 2020 vor Augen. Der war Corona-mäßig relativ entspannt. Jochum hat ihn als eine lange Abfol-



Jesus und die Gastmähler - Martin Häusle hat im Glasfenster die „Hochzeit zu Kanaan“ dargestellt. **THOMAS MATT**

ge von Geburtstagfesten in Erinnerung. Man sah sich im Freien. „So viele junge Leute habe ich sonst nie getroffen“, sagt der Dompfarrer mit Blick auf die Kirche, die oft noch wartet, dass die Leute zu ihr kommen, statt zu den Leuten zu gehen.

Beim Mahl erkannt

Das ist das eine. Und so trifft dieser Gründonnerstag 2021 die Menschen mitten ins Herz. Kaum etwas haben sie in der Krise schlimmer empfunden als das Verbot, sich nahe zu sein. Miteinander zu essen. Zwanglos um einen Tisch zu sitzen.

„Diese Mahlsymbolik ist unglaublich intensiv.“ Sie erzählt im Übrigen auch davon, wer dazugehört und wer nicht. „Jesus hat sich oft selber eingeladen bei denen, die ausgeschlossen waren.“ Das prominenteste Beispiel liefert der Zöllner Zachäus, den die Menschen hassen. Ausgerechnet bei ihm kehrt der Wunderrabbi aus Nazareth ein. Das stellt auch den kindlichen Glauben auf den Kopf. „Wir denken immer: Sei schön brav, dann hat Gott dich gern. Aber es ist anders herum: Jesus geht zu Zachäus und der ändert sich, weil Jesus zu ihm kommt.“

Fabian Jochum erblickt darin „das eigentliche österliche Zeichen“: Gegessen hat Jesus mit seinen Jüngern beim letzten Abendmahl bereits im Angesicht des Todes. So steht das Essen für die Verwandlung vom Tod ins Leben. Denn später wird der Auferstandene genauso wie vor seinem Tod mit den Jüngern wieder essen und trinken „und die Jünger haben ihn daran erkannt“.

Juden rund um den Erdball erinnern sich zu Beginn des Pessach-Festes am sogenannten Sederabend während eines rituellen Abendessens an die Befreiung ihres Volks aus der ägyptischen Sklaverei. „Sie tun das immer mit der Hoffnung und sprechen es zum Schluss auch aus: Nächstes Jahr in Jerusalem!“ Der Gründonnerstag ist voller Hoffnung. Auch wenn er heuer sehr leise gefeiert wird. **TM**

Corona-Karwoche 2.0

Gut, er hat nicht wie sein Amtskollege Toni Faber schon am Wiener Opemball getanzt, aber St. Nikolaus in der Feldkircher Altstadt ist ja auch nicht der Stephansdom. Der 37-jährige Hörbranner Fabian Jochum ist seit 1. März 2021 Österreichs jüngster Dompfarrer. Der ehemalige Jugendseelsorger wurde 2013 im Feldkircher Dom als erster Kandidat von Bischof Benno Elbs zum Priester geweiht. Und jetzt begleitet er die VN-Leserschaft durch diese Karwoche, die wie schon im Vorjahr so ganz anders verläuft. Aber krisenerprobt ist

der ehemalige Jugendseelsorger und flexibel ist er auch.



Dompfarrer Fabian Jochum. **STEINMAIR/KATH. KIRCHE VORARLBERG**